EIN RÖMISCHER MARMORKRATER AUS AIZANOI

Rudolf Naumann

Bei den Ausgrabungen des grossen Werksteingebäudes auf dem Meydan Kıran im Nordosten des Dorfes Çavdarhisar (Aizanoi) wurden in den Jahren 1982 und 1983 im Raum B Bruchstücke eines Marmorkraters gefunden. Obwohl die Stücke weit verstreut lagen, ist wegen der Gleichartigkeit des weissen Marmormaterials und der Grösse und Form der einzelnen Teile die Zusammengehörigkeit sicher gegeben. Erhalten ist der untere Teil des Kraters mit zwei zum Rand führenden Henkeln (Abb. 1 u. 2), drei Stücke des breiten oberen Randes mit Resten der darüber aufsteigenden Henkel (Abb. 3 u. 4) und auch undekorierte Randteile. Die Rekonstruktion ergibt eine ursprüngliche Gesamthöhe von ca. 70 cm (Abb. 5 u. 6).

Der untere Teil des Kraters hat eine glatte Aussenfläche ohne Dekor.Die untere,waagerechteFläche ist glatt bearbeitet und deshalb war der Fuss des Kraters nicht aus dem gleichen Stein geformt, sondern bestand aus einem gesonderten Stück, von dem jedoch keine Reste aufgefunden wurden. Seine Form kann daher nur hypothetisch ergänzt werden. Die Innenfläche des Kessels ist sehr rauh bearbeitet und zeigt noch die Schlagspuren der Werkzeuge. In der Höhe des Randes des unteren Teiles ist der Innenraum um 3 cm verengt und darüber setzt der feiner bearbeitete obere Teil an, der senkrechte Bearbeitungspuren aufweist. Der 12,5 cm starke Boden des Kraters weist eine runde Durchbohrung von 4 cm durchmesser auf, die nach den Bearbeitungsspuren sicher schon ursprünglich ausgeführt wurde.

An der einen Seite des unteren Kraterteiles sind zwei Ansätze von Henkeln noch erhalten, die eine nach unten spitz auslaufende Form haben. Vier kantig bearbeitete Henkelstücke passten Bruch an Bruch an diese Ansätze und ergaben die Höhe bis zum Rand des Kraters, wo an den unteren Flächen der weit ausschweifenden Randstücke noch die Ansätze dieser Henkel erkennbar sind. Daher lässt sich die ursprüngliche Höhe des Gefässes genau bestimmen.

Von dem breit ausladenden oberen Rand wurden mehrere Stücke gefunden. Bei einem Stück (Abb. 4) befanden sich über den an der

Unterfläche befindlichen Henkelansätzen Bruchstellen, welche erkennen lassen, dass die Henkel sich über der Randfläche fortsetzten. Die weiteren Reste auf der Randfläche lassen eine über die Oberfläche des Kraters aufsteigende, geschlungene Form der Henkel ergänzen, deren Enden mit halbkugelförmigen Aufsätzen, Mohnkapseln vergleichbar, versehen sind (1). An einem der Randstücke sind an der Aussenseite noch Teile eines Blattüberfalls erhalten, von dem ein weiteres Stück der gegenüberliegenden Seite (Abb. 4) die ursprüngliche Gestaltung erkennen lässt (Abb. 6).

Den Kraterrand übersteigende und verschlungene Henkel sind nicht ungewöhnlich, sie führen zumeist ausserhalb des Randes empor (2), doch bei breit ausgebildeten Krateroberflächen durch diese hindurch, wobei ebenfalls ein Blattüberfall vorhanden ist (3). Unter dem Kraterrand verschlungene Henkelform weist ein Beispiel aus der frühen Kaiserzeit im Vatikanischen Museum auf (4).

Ungewöhnlich ist der geringe Dekor des Kraters, der sich auf den Blattüberfall an den Henkeln beschränkt und dessen Form und Bearbeitung eine Datierung in das späte 2. oder 3. Jh. n. Chr. wahrscheinlich sein lässt. Vergleichbar ist eine kraterähnliche Alabaster-Vase, die bei der Porta San Paolo in Rom gefunden wurde und wegen der darin aufgefundenen Reste als Aschenurne gedeutet und in das 1. Jh. n.Chr. datiert wird (5).

Die Fundlage der Bruchstücke in dem Raum B der Therme, der das Caldarium bildete und in frühbyzantinischer Zeit in einen Kirchenraum umgestaltet wurde, lässt eine besondere Verwendung des Kraters vermuten. Die senkrechte Durchbohrung des Gefässbodens deutet daraufhin, dass hier Wasser hindurchgeleitet wurde und dass es sich mithin um einen Springbrunnen gehandelt haben kann, der zur Erfrischung im Caldarium aufgestellt war. Solche Springbrunnen in Kraterform sind auf Wandgemälden in Pompeji verschiedentlich dargestellt und sind hier als Gartenbrunnen zu erkennen (6), und ein solcher Krater-Springbrunnen stand auch bei einem Schwimmbecken in Torre Annunciata (7). Diese Springbrunnen sind also im 1. Jh. v. Chr. bereits nachweisbar.

Da man bei der Umwandlung des Caldariums in einen Kirchenraum die Inneneinrichtungen mit allen Badebecken und Wasseranlagen entfernt hatte, aber von der Ausstattung des Kirchenraumes mit Altar und darüberstehendem Ciborium, Ambo und Schrankenplatten einer sie verbindenden Solea noch zahlreiche Fragmente aufgefunden wurden, darf

man annehmen, dass der Marmorkrater noch im Kirchenraum vielleicht als Weihwasserbecken wiederverwendet wurde. Hierfür spricht auch die Fundlage der Bruchstücke, die wie die Reste der kirchlichen Anlagen weit verstreut zwischen den Hypokausten der Bodenheizung aufgefunden wurden. Der untere Teil des Kraters und Bruchstücke der Henkel und des Randes lagen bei einem zwischen den Hypokausten eingebauten Fundament in der südlichen Hälfte des Kirchenraumes, während sich ein Randstück bei dem Praefurnium an der Nordseite des Raumes befand. Da auch für Altar und Ambo der Kirche zwischen den Hypokausten Fundamente eingebaut wurden, weil man den Beheizten Boden auch für die Kirche weiter benutzt hat, darf man wohl annehmen, dass der wahrscheinlich für Weihwasser benutzte Krater auf einem Sockel stand, für den ebenfalls ein Fundament benötigt wurde, um den Hohlboden nicht zu sehr zu belasten.

ANMERKUNGEN

1). In Mohnkapseln endende Ranken sind auf einem Marmorkrater aus Motye (augusteiische Zeit) dargestellt. T.Kraus, Die Ranken der Ara Pacis (1953) Taf. 16.

2). G.Lippold, Die Sculpturen des Vaticanischen Museums III, 2 (1956) Taf. 147 Nr. 72. E.Pernice, Hellenistische Kunst in Pompeji IV, 1 (1925) Taf. XIV. W. F. Jashemski, The Gardens of Pompeji (1979) 65, Abb. 104.

3). J.H. Krause, Angeiologie (1854) Taf. II, 22.

4). P.Gusman, L'Art decoratif de Rome (1914) Taf. 17.

5). B.S. Ridgway, Classical Sculpture, Catalogue of the Classical Collection Museum of Art, Rhode Island, Providence (1972) S. 117 Abb. S. 232.

6). Jashemski, a.O. Abb. 104, 106 und 530.

7). a. O. Abb. 480.

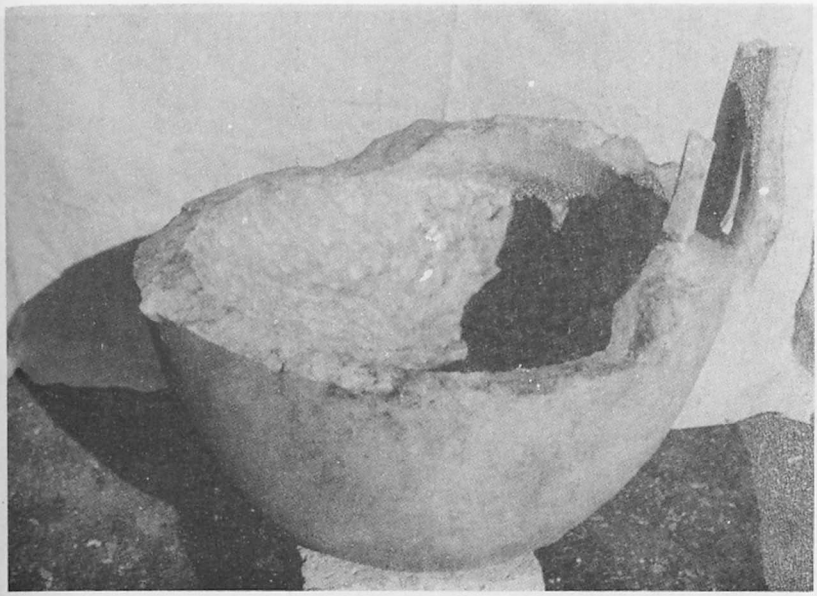

Abb. 1 Unterer Teil des Marmorkraters

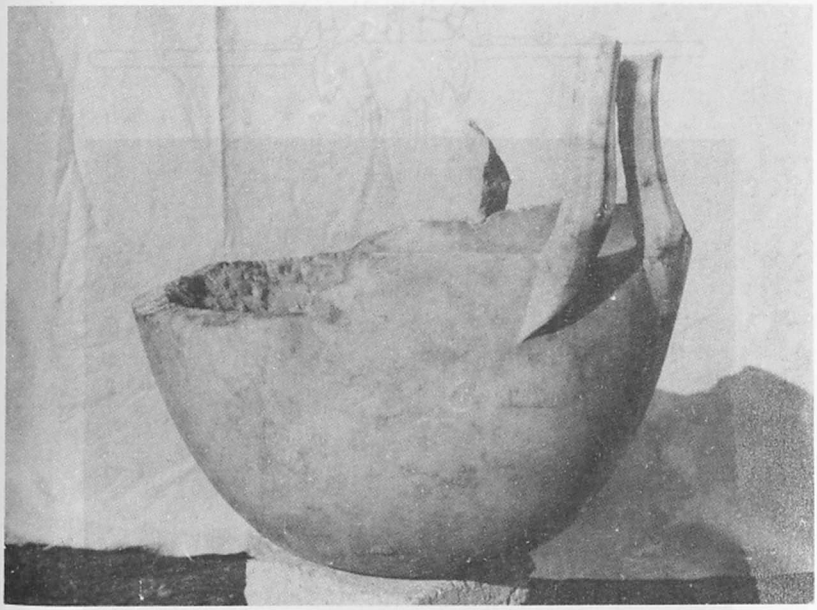

Abb. 2 Unterer Teil des Kraters mit Henkelansatz

Abb. 3 Oberes Randstück mit Resten der geschwungenen Henkel

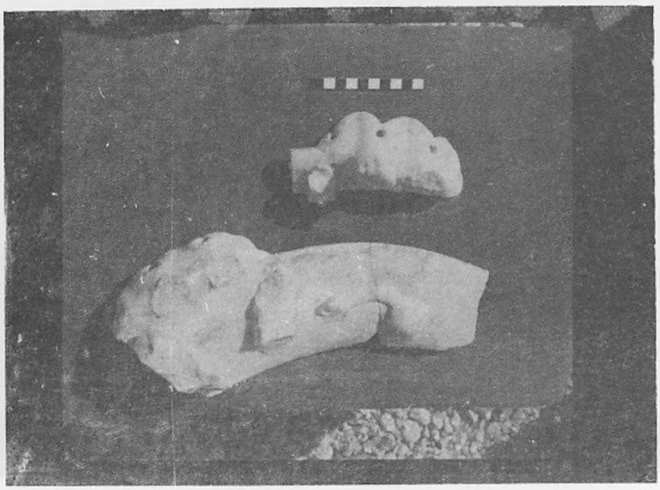

Abb. 4 Oberes Randstück und Bruchstück des Blattüberfalls

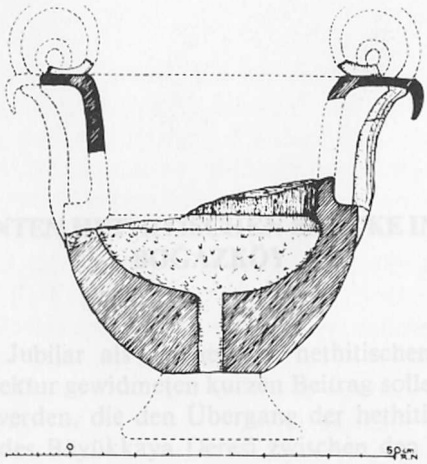

Abb. 5 Schnitt durch den Krater. Rekonstruktion

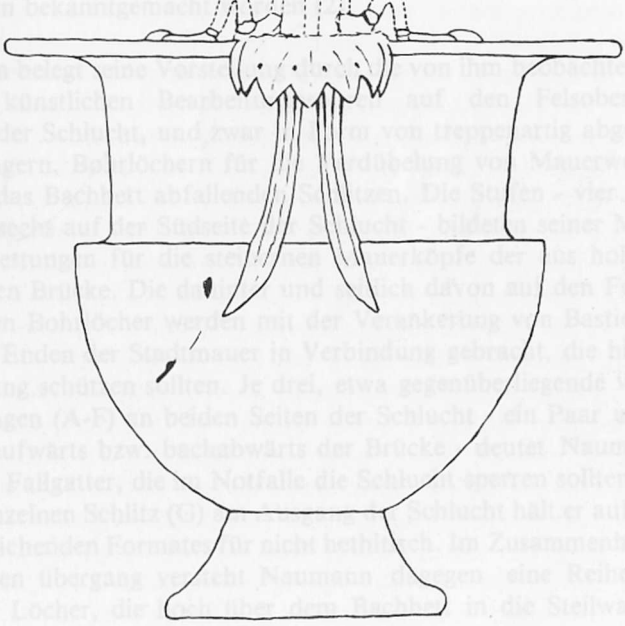

Abb. 6 Rekonstruierte Ansicht des Kraters